

PREDIGT zum 2. ADVENT (5. Dezember 2021) Pfarrerin Ina J. Petermann

Liebe Gemeinde,
die Adventszeit, in der wir uns seit vorigem Sonntag befinden, ist eine Lichterzeit.
„Mache dich auf und werde licht“, haben wir vorhin gesungen.

Wie schön, dass wir heute am 2. Advent endlich wieder einmal ein Kind taufen durften.
Für Lilja haben wir eine Kerze am Osterlicht angezündet, als Zeichen für das neue Leben, das alle Dunkelheit und Kräfte der Zerstörung besiegt.
Gleichzeitig ist das Licht der Taufkerze auch eine Erinnerung, dass wir uns aufmachen und unser Licht zum Leuchten bringen sollen.
Wir wünschen Lilja, dass sie ein selbstbewusstes Mädchen wird, ein Menschenkind mit einem gesunden Selbstvertrauen, das mit seinem fröhlichen Strahlen die Welt ein bisschen heller macht.
In der Lichterzeit des Advents dürfen wir uns heute über das Licht freuen, dass mit Lilja in die Welt gekommen ist.
Und wir schauen in der Adventszeit natürlich nach vorne zu dem Fest, an dem wir feiern, dass mit dem neugeborenen Christuskind Gottes Licht in unsere Welt kommt und alle Finsternis vertreibt.

Die Türchen am Adventskalender zeigen an, wie lange wir uns noch gedulden müssen. Nicht nur Kinder zählen die Tage, bis es endlich so weit ist. Ab heute werden wir noch 19mal wach und – heia - dann erst ist Weihnachtstag, um ein bekanntes Kinderweihnachtslied etwas variieren. Es dauert also noch ein Weilchen: Heute leuchtet erst die zweite Kerze am Adventskranz, wir müssen uns noch etwas gedulden.

Doch die Lichtsymbolik begleitet uns durch die Adventszeit als Vorverweis auf das Licht Gottes, das in der Heiligen Nacht dann in seiner ganzen Fülle erscheinen wird.

Auch im Bundestag erwartet man das Kommen des Lichts, wie ich gerade der Zeitung entnahm: Am vorigen Mittwoch, den 1. Dezember, überreichte der Präsident der Diakonie Ulrich Lilie einen Adventskranz von ungefähr 2 Metern Durchmesser an die Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau. Der Politikerin von der Partei der Linken kam die Ehre zu, die erste Kerze an dem Kranz anzuzünden, was sie mit großer Andacht auch tat.

Diakonie-Präsident Ulrich Lilie führte zur Bedeutung des Adventskranzes aus:
„Die Adventszeit ist in der christlichen Tradition die Zeit des Neuanfangs, des Umdenkens-Lernens. Der Adventskranz erinnert uns mit verlässlicher Regelmäßigkeit an die Geburt eines Kindes in einem zugigen Verschlag in einem scheinbar gottvergessenen Allerweltswinkel der Weltgeschichte. Diese Geburt des Mensch gewordenen Gottes genau dort setzt seitdem einen leicht zu übersehenden, aber überaus wirksamem Neuanfang, der immer wieder Menschen ins Licht stellt und ans Licht bringt, die sonst eher nicht gesehen oder gehört werden.“

In der Zeitung las ich auch, dass Ulrich Lilie einen Wichern-Adventskranz überreicht habe, weswegen der Kranz in diesem Jahr mit 23 roten und vier weißen Kerzen bestückt sei. Ich wurde kurz stutzig: 27 Kerzen auf einem Adventskranz? Aber dann fiel mir die Geschichte von Johann Hinrich Wichern und der Einführung des Adventskranzes wieder ein. Unsere Kinder werden sie heute draußen auf der Wiese kennenlernen. Und ich will auch ihnen die Geschichte nicht vorenthalten, auch wenn sie einigen schon bekannt sein mag.

Der studierte Theologe und Sozialpädagoge Johann Hinrich Wichern – im Jahr 1808 geboren - hatte ein großes Herz für Kinder und ließ ein Heim für elternlose Jungen und Mädchen und verhaltensauffällige Jugendliche einrichten. Dieses Heim, das sogenannte „Rauhe Haus“ gibt es noch heute.

Weil die Kleinen immer fragten: „Wie lange dauert es denn noch bis Weihnachten?“, kam Wichern auf die Idee mit dem Adventskranz. Mit verschiedenfarbigen Kerzen bestückt, konnte die Kinder die Tage in der Adventszeit nun abzählen:

Für jeden Adventssonntag leuchtete ein weißes Licht und für jeden Wochentag ab dem 1. Advent ein rotes Licht. Der erste Adventskranz, den Wichern schmückte, hatte 19 weiße neben den vier roten Kerzen

Und weil der 1. Advent in diesem Jahr 2021 bereits auf den 28. November fiel, hat der Wichern-Adventskranz im Bundestag aktuell 27 Kerzen. Petra Pau muss sich jeden Tag strecken, um wieder ein neues Licht zu entzünden – falls ihr diese Aufgabe weiterhin zukommt.

Der allererste Adventskranz war übrigens noch nicht mit Tannengrün geschmückt, wie es heute die Regel ist. Es war ein einfaches Wagenrad aus Holz, das Wichern im Andachtsraum des „Rauhen Hauses“ aufhängte. Vielleicht ließ sich Wichern zu dem Wagenrad von einem Brauch aus dem Mittelalter inspirieren:

Es gab da ein ungeschriebenes Gesetz, wonach bei strenger Winterkälte die Arbeit auf den Feldern ruhen durfte. Von dem Wagen, mit dem man sonst auf das Feld fuhr, wurde ein Rad abgeschraubt und über den Kamin gehängt. Ob die Feldarbeiter dann Winterschlaf hielten, weiß ich nicht.

Mit der Zeit aber erinnerte das aufgehängte Rad nicht nur an die Winterpause, sondern an die zu erwartende Rückkehr des Frühlings. Immergrüne Zweige, um das Rad geschlungen, sollten daran erinnern, dass die Natur wieder erwachen und die Sonne im Frühjahr erneut hervorkommen würde. Johann Hinrich Wichern kam derselbe Gedanke und auch er schmückte das Wagenrad bald mit grünen Tannenzweigen.

Grün gilt ja als Kennfarbe der Hoffnung: Hoffnung nicht nur an den Sonnentagen des Lebens, sondern besonders auch dann, wenn die Welt kalt, dunkel und unfreundlich ist. Mitten in Eis und Schnee, in Kälte und Dunkelheit bereitet sich das neue Leben vor.

„Mitten im kalten Winter wohl zu der halben Nacht“, heißt es vom Zeitpunkt der Geburt Christi in einem bekannten Weihnachtslied. Und ein altes Glaubensbekenntnis bejubelt ihn als „Licht vom Licht aus Gott geboren“.

Die traditionell rote Farbe der Kerzen auf dem Adventskranz verweist ebenfalls auf das Licht der Liebe, das vom Christusgeschehen her in die Welt ausstrahlt. Auch unsere Kerzen sind dick und rot. Ein Kuss Gottes in diese Welt.

Das Kommen der Lichtgestalt Jesu, der personifizierten Liebe Gottes, erwarten wir in der Adventszeit. Schon jetzt leuchtet uns zeichenhaft sein Licht: Wir schauen es im Licht der Osterkerze und in jeder Taufkerze: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Wir haben die Botschaft im Taufevangelium gehört.

Nichts kann uns von Gottes Liebe trennen, nicht Zeit noch Ewigkeit, nicht Traurigkeit, Einsamkeit und Leid und auch nicht die Selbstvergessenheit in Wohlstand und Konsumrausch. Gottes Liebe leuchtet uns wie die Sonne, die da ist, ob wir sie erschauen können oder nicht, ob wir auf der Sonnenseite des Lebens stehen oder uns im Schatten fühlen.

Die Kreisform des Adventskranzes, die keinen Anfang und kein Ende kennt, steht für die Ewigkeit und für die Unendlichkeit der Liebe Gottes. Die vier Kerzen – oder auf dem Wichernkranz die vier weißen Kerzen zwischen den vielen roten – deuten zugleich die vier Himmelsrichtungen an.

Menschen und Völker in aller Welt sind durch den christlichen Glauben verbunden und feiern zur selben Zeit Advent und Weihnachten. Auch in Australien, wo ein Känguruh die Geschenke bringt, auch in Südamerika wo Weihnachten die Hochsommersaison einleitet und im Freien gesungen und getanzt wird, auch in Russland, wo Väterchen Frost an den Weihnachtsmann erinnert.

In der russisch-orthodoxen Kirche gilt die Adventszeit übrigens immer noch als strenge Fastenzeit. Sie beginnt 40 Tage vor dem Weihnachtsfest und endet um Mitternacht am 6. Januar. Die violette Farbe, die in unseren evangelischen Kirchen die Adventszeit begleitet, erinnert noch daran, ebenso wie die oft violetten Kerzen an den Adventskränzen in katholischen Kirchen.

Advent soll eine Zeit inneren Einkehr, der Buße und des Fastens in Vorbereitung auf das Fest sein. Nicht wegen der schlanken Figur, die die Weihnachtsganz dann besser verkraftet, sondern wegen der Entschlackung der Seele von allen gedanklichen Giftstoffen und ungunstigen Ablagerungen aus ungeklärter Vergangenheit.

Lassen wir uns die Chance nicht entgehen, liebe Gemeinde!
Nutzen wir gerade die in diesem Jahr wieder ruhigeren Tage der Adventszeit zu einer produktiven Innenschau und neuen Wahrnehmung all der Hinweise auf die lichtvolle Gegenwart der Liebe Gottes in uns selbst und um uns herum.

Ich will meine Gedanken hineinnehmen in Gedanken von dem spirituellen Lehrer Pierre Stutz:

Adventliche Menschen
Lernen mit Kälteeinbrüchen umzugehen
Sie lassen sich nicht gefangen halten
In den Mauern der Resignation
Sondern beleben *das Miteinanderteilen*
mit Fantasie und Kreativität

Adventliche Menschen
Lernen bei sich selber zu Hause zu sein
Um trotz Verunsicherungen
Einander beistehen zu können
In der Herberge der Hoffnung

Adventliche Menschen
Gehen vom Dunkel zum Licht
Sie entdecken miteinander
Wie die Kraft der Ewigkeit
Hineinstrahlt in alle Lebensvollzüge.

So bewahre uns der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, der zu uns kommt als Licht der Welt.